

Predigt 1. Advent, 3.12.2023; Hebräer 10,19-25

**19 Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit haben zum Eingang in das Heiligtum, 20 den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes, 21 und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes, 22 so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser. 23 Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheißten hat; 24 und lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken 25 und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.**

Liebe Schwestern und Brüder!

In manchen Familien war es früher üblich, dass die Wohnstube ab dem 23. Dezember verschlossen blieb. Der Heilige Abend, die wundervolle Bescherung, mussten vorbereitet werden. Bei manchen Kindern stieg dann immer eine gewaltige Spannung auf. Was geschah jetzt in der Wohnstube? Was würde endgültig geschehen? Würden sich alle unsere Wünsche erfüllen? Bei dieser Spannung des Wartens mischten sich Freude und auch ein wenig Furcht. In manchen Familien war es üblich, dass erst der Mann in Rot, der Weihnachtsmann, die Tür öffnen konnte. Er allein konnte beschenken. Aber er führte auch die Rute mit sich! In der Regel gab es zwar nie harte Schläge, aber schon die Frage des Weihnachtsmannes: „Seid ihr auch immer artig gewesen seit letztem Jahr?“, mussten manche ehrlicherweise verneinen. Dankenswerter Weise wurde nie im Einzelnen nachgefragt, was man ausgefressen hatten. Aber gerade die gemeinsamen Kabbeleien und Streitereien standen so manchen dennoch vor Augen. Allein die Gedanken daran berührten peinlich. Wirklich verdient hatten manche die zu erwartenden Geschenke wohl nicht, obwohl einige Kinder schon versuchten, wenigstens die letzten Tage vor dem Heiligen Abend richtig nett zu sein. Trotzdem blieben die Aufregung und Spannung, wenn der Mann in Rot die Wohnung

betrat und fragte: „Seid ihr auch immer artig gewesen seit letztem Jahr?“ Wie gut, dass er nach einem ehrlichen Geständnis Gnade vor Recht ergehen ließ und nach einer sanften Berührung mit der Rute, Einlass gewährte.

Liebe Schwestern und Brüder,

dieses Erlebnis aus früheren Zeiten ist für mich ein Gleichnis für das, was das heutige Gotteswort aus dem Hebräerbrief bezeugt. Im übertragenen Sinne stehen nämlich alle Menschen vor der verschlossenen Weihnachts- oder Himmelstür. Nun begehrt nicht jeder Mensch unmittelbar den Eintritt in den Himmel, die ewige Gemeinschaft mit Gott. Aber alle Menschen haben Erwartungen, Träume und Wünsche für ihr Leben. So unterschiedlich diese Wünsche zunächst sein mögen, letztendlich verbirgt sich dahinter immer die Sehnsucht nach dem Himmel oder dem wahren und ewigen Weihnachten, das wirklich unsere Erwartungen erfüllt. Die meisten Menschen wissen auch, dass sie allein auf sich gestellt, sich diese Erwartungen nicht erfüllen können. Die Tür ist und bleibt verschlossen. Auch wenn wir uns bemühen und anstrengen, die wirkliche Erfüllung finden wir nicht in uns selbst und unseren Möglichkeiten. Wir brauchen im übertragenen Sinne tatsächlich so etwas wie einen „Weihnachtsmann“, der die entscheidende Tür öffnet und uns beschenkt. Ein Mann in Rot ist irgendwie notwendig. Die alten Völker, nicht nur Israel und das Alte Testament, sprachen darum von einem Hohenpriester, der solche Türen öffnen konnte.

Die Alten wussten, dass wir Menschen einen Mittler brauchen, der uns die Tür öffnet. Sie wussten auch, dass einer dafür die begangene Schuld und Sünde beseitigen und überwinden musste. Um Schuld zu sühnen, muss Blut fließen, muss unschuldiges Leben geopfert werden. Schuld und Sünde kann nicht mit einem Federstrich weggewischt werden! Mancher fragt, warum das denn nicht geht. Eine logische oder menschlich vernünftige Erklärung kann ich nicht geben. Ich kann nur wahrnehmen, dass fast alle Völker und Kulturen wissen: Schuld kann letztendlich nur durch Opfer und Schmerz überwunden werden. Der rote Mantel und die Rute des „Weihnachtsmannes“ erinnern daran. Es ist schon spannend, dass Kinder „lila“ oder andersfarbige

Weihnachtsmänner immer wieder doch als „unecht“ oder falsch ansehen. Wir mögen das für Prägung oder Erziehung halten, aber dahinter kann ein unbewusstes Wissen stecken, dass ein echter Priester oder Mittler einen blutigen Dienst tun muss.

Ja, es muss einen solchen Priester und Mittler geben. Etliche bieten auch diesen Dienst an, aber in Wahrheit gibt es nur einen: Jesus Christus ist dieser Mittler. **„Weil wir denn nun, liebe Brüder, durch das Blut Jesu die Freiheit (*Freudigkeit*) haben zum Eingang in das Heiligtum, 20 den er uns aufgetan hat als neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist: durch das Opfer seines Leibes,...“** Jesus Christus ist der einzige und wahre Hohepriester, weil er sich selbst hingibt und opfert. Alle anderen Priester opferten nur einen Ersatz, mögen es Tiere oder gar Menschen gewesen sein. Sie wollten nicht mit ihrer Person aufs Ganze gehen. Sie konnten es auch nicht, weil sie selbst belastete waren. Ein belasteter Hohepriester kann aber keine Türen öffnen.

Der Weihnachtsmann in meinen Kindertagen trug immer eine Maske. Das hatte zunächst praktische Gründe. Unser Opa trat als Weihnachtsmann auf, den wir nicht erkennen sollten. Ein erkannter Opa, dessen Macken und Fehler auch schon die kleinen Enkel gut kannten, wäre kein glaubwürdiger Türöffner gewesen. Die Erfurcht und die fromme Spannung vor dem Mann in Rot wären verflogen gewesen.

Nein, wir brauchen einen echten Mann im Rot. Jesus Christus ist dieser Mann in Rot. In der Offenbarung heißt über ihn einmal: **„Und er war angetan mit einem Gewand, das mit Blut getränkt war, und sein Name ist: Das Wort Gottes.“** (Offb 19,13) Jesus Christus ist das ewige Wort Gottes, das Mensch wird und sich opfert, um uns zu erlösen. Er ist wahrer Gott, eins mit dem ewigen Vater, aber auch wahrer Mensch, doch ohne Sünde. Darum sind sein Opfer und seine Hingabe wirksam. Darum können wir zuversichtlich an die verschlossene Tür herantreten. Er öffnet sie.

Und wieder wird die Kinderzeit zum Gleichnis: Herausgeputzt, frisch gebadet durch die Eltern und vertrauensvoll-andächtig standen wir

Kinder vor der Weihnachtstür. Ganz ähnlich spricht das Gotteswort vom Herantreten ans himmlische Heiligtum: **„So lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in vollkommenem Glauben, besprengt in unserem Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser.“** Hier wird von unserer Heiligen Taufe und unserem Glauben zu Gott und Jesus gesprochen. Wir können beides nicht auseinanderreißen. Es gehört zusammen. Die Taufe verbindet uns mit Sterben und Auferstehen Jesu. Sein Opferblut wäscht uns über die Taufe rein. Unser Glaube und Vertrauen ergreifen immer neu, was Gott da an uns getan hat.

Und wie in den Kindertagen können sich vor dem Öffnen der Tür das Miteinander und die Zuneigung verbessern. Die Erwartung auf eine wundervolle Bescherung kann das Miteinander fördern. Die Gleichgültigkeit kann weichen, weil sich der Streit um das Vorläufige als sinnlos erweist: **„Und lasst uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken 25 und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, dass sich der Tag naht.“**

Neben dieser Freude steht aber auch ein wenig Furcht oder besser Ehrfurcht. Denn der Mann im Rot trägt durchaus eine Rute bei sich und er stellt mir und dir die Frage: „Wie hast Du gelebt? Hast Du meine Weisungen und Gebote beachtet? Bist Du liebevoll und achtsam mit deinem Menschenbruder und deiner Menschenschwester umgegangen? Hast Du Dich treu zum Gottesdienst gehalten?“ Ja, wir kommen an all diesen Fragen nicht vorbei. Wenn wir aber zu rechten Zeit ehrlich sind, unsere Schuld eingestehen und einen Neuanfang wagen, vergibt er gern. Er wird uns noch nicht einmal mit der Rute berühren. Aber wir müssen die Zeit nutzen! Es kann ein zu spät geben! Um im Bild zu bleiben: Kinder, die nichts von Weihnachten wissen wollen oder es sogar ablehnen, können keine Bescherung erwarten. Sie werden leer ausgehen. Das muss aber nicht sein! Noch ist Zeit und Du kannst Dich wirklich auf das ewige Weihnachten einstellen. Amen